

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Sore“

Druck: 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Solonelle in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restameile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abende Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 128, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 212.

Nummer 588

Freitag, den 19. November 1915

69. Jahrgang

Die griechische Spannung.

Die Flotten des Vierverbands liegen vor Saloniki und dem Piräus. — Lord Kitchener weilte in Saloniki. — Schwere russische Verluste bei Tzartorsk. — Der Weg nach Monastir frei.

Der „miles gloriosus“ Churchill.

Von unserem militärischen G.R.-Mitarbeiter.

In der Abschiedsphilippika „in eigener Sache“ im britischen Unterhaus hat der patenentierte Kriegsheer Churchill, um dessen Namen die britische Marine wohl keinen Nachruhm fliehen wird, Sätze ausgesprochen, die eben so sehr der Logik und Wahrheit widersprechen, wie sie den Stempel des Dramatisierens tragen. Greifen wir, in ehrlicher und klarem Deutsch überseht, aus seiner Rede nur zwei Sätze dem Sinne nach heraus.

In diesem Jahre (1915) hat es, nach Churchill, dem Vierverband an Munition gefehlt, im nächsten Jahre wird es, laut den britischen Reserven, die jetzt in Aktion treten, den Deutschen an Menschen fehlen, und man brauche sie nicht einmal aus den von ihnen jetzt besetzten Gebieten abzurufen, um den vollen, vom Vierverband erhofften Erfolg zu erreichen. War es Munitionsmangel, wenn der britisch-französisch-belgischen Offensive zwischen Ypern und Arras sowie zwischen Prose und dem Argonnerwald ein an Heftigkeit bis dahin nie gekanntes zweiunddreißigstündiges Trommelfeuer vorausgehen konnte, dem ein Stoß mit drei Vierteln der ganzen im Westen vorhandenen Kräfte folgte, worauf noch genügend Artilleriematerial übrig blieb für Trommelfeuer als Vorbereitung zu einer ganzen Reihe von Teilloffensiven, das Ganze freilich mit dem Ergebnis des Stedenbleibens der Offensive in der ersten Linie des Verteidigers und rund 200 000 Mann blutiger Verluste? Ehrlicher Leute als Churchill haben auf Seiten des Vierverbands zugegeben, daß andere Gründe als Munitionsmangel die Offensive scheitern ließen. Ebenso wenig wie an Munition hat es damals an Überlegenheit der Zahl gemangelt. Haben die Mittelmächte doch seit dem Beginn des Weltkrieges unbestreitbar gegen Überlegenheit geschwiegen. „New Statesman“ hat mit stiller Offenheit erst am 30. Oktober geschrieben:

„Von einem Verlegen der militärischen Operationen kann selber die Rede sein. Der Grund für unser Verlegen ist nicht Mangel an Menschen. Auf der Westfront sind wir dauernd weit stärker gewesen als der Feind. Auch an Munition hat es nicht gemangelt. Die Beweise für den sogenannten Munitionsmangel bestehen nur in einer Behauptung des „Times“-Korrespondenten im Mai, die durch die Berichte des Oberst-Lieutenanten nicht bestätigt worden sind.“

Trotz erwiesener starker Überlegenheit unserer Gegner im Westen, Osten und Süden an Zahl, trotz noch nicht geglückter britisch-französischer Offensive im Westen, geglückter Gegenstöße gegen unseren Nordflügel in Rußland, der seinen Angriff fortsetzte, trotz der wichtigen Offensiven an der Fronten haben wir in der zweiten Hälfte September den Kraftüberbruch gefunden für neue Aufgaben, für einen neuen, unaufhaltsam vorwärtstretenden Feldzug mit dem Schwerpunkt Serbien.

1916 werden Deutschland die Menschen fehlen, sagt Churchill, und vergreift sich dabei in der Farnesbrüchigkeit. Frankreich ist mit der Bewilligung der vom Kriegsminister Gallieni dringend verlangten, vom Generalstab der Kammer nur mit blutendem Herzen zu bewilligenden baldigen Einstellung der Achtehnjährigen bei uns angekommen, was der Abgeordnete Dumont schon vor Wochen unumwunden als seine „letzte Reserve“ bezeichnet. Rußland hat in der Reichswehr zweiten Aufmarsches (die sämtlich ungekühlt und zum Teil nur bedingt nutzlos) seine letzte Hilfsquelle angeschlagen. Italien, wenn es den schon lange eingeleiteten und stark vorbereiteten fünf Armeen erster Linie nicht Truppen aus der Kampffront entziehen will, nicht in der Lage, für die Italienexpedition andere Einheiten als quantitativ nicht auf der Höhe stehende des Landsturms verfügbar zu machen. England ist weit entfernt davon — selbst wenn wir die umhergeschickten Leute mancher Kitchener-Divisionen, die an den Dardanellen festgehalten wurden, als voll und ganz —, heute die versprochenen drei Divisionen in den Osten des Mutterlandes oder in den Kolonien zu er-

reichen. Selbst wenn es heute die allgemeine Wehrpflicht annähme, so würde es, ganz abgesehen von Bestand und Qualität der Kadres, über welche sich „New Statesman“ ja sehr offen ausgesprochen hat, abgesehen auch von der Notwendigkeit der doch erst zu bewirkenden Schulung, in absehbarer Zeit, nach Abzug der im Lande notwendigen Arbeiter für die Herstellung von Munition, Kriegsgerät und Ausrüstung, nicht imstande sein, an Umfang als Zuwachs das auszubringen, was wir an gesckulten Deuten heute in der Heimat bereit haben, trotzdem wir von einer Erschöpfung unserer Reserven nach oben und unten bei den erfolgten Einstellungen noch fern sind. Die Prahlereien des „Ausreißers von Antwerpen“ können uns daher nicht schrecken, unsere Zuversicht nicht mindern. In der Front, beim Oxfordshusarenregiment in Frankreich, lernt Churchill aber vielleicht etwas mehr Bescheidenheit und — Wahrheitsliebe.

Eine Lanze für Churchill.

Manchester, 18. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein Leitartikel des „Manchester Guardian“ besagt: „Churchill war der erste, der sah, daß der Mittelpunkt und die Schwerpunkt des Krieges sich von Westen nach Osten verschoben haben. Wir sind sicher, daß seit Juni jeder für die Verteidigung entbehrliche Soldat in die Westfront eingestellt werden ist — das aber war Verschwendung, er hätte, wie Churchill es wollte, im Osten verwendet werden sollen. Hätte Churchill seinen Willen durchgesetzt, so befänden wir uns nicht in unseren gegenwärtigen Schwierigkeiten.“

Die Kundgebung gegen Griechenland.

Kitchener in Saloniki.

Lugano, 18. Nov. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Die Konzentrierung der Entente-Flotte vor Saloniki und dem Piräus hat begonnen. Kitchener kam in Saloniki an und hielt sofort einen Kriegsrat ab. Die römische Presse erklärt einstimmig, daß die Entente endlich andere Saiten aufziehen werde. Der „Corriere della Sera“ bestätigt offiziell, daß der Schritt der Entente in Athen bereits erfolgt sei.

Der Druck des Vierverbands auf Griechenland.

Lugano, 18. Nov. (Z.-U., Tel.)

„Corr. d'Italia“ meldet aus Athen: Von den Vierverbandsmächten wurde gestern ein neuer Schritt bei der griechischen Regierung unternommen. Man versichert, daß Italien sich dem angeschlossen habe, nachdem der italienische Gesandte die nötigen Besprechungen aus Rom erhalten hatte. Der unternommene Schritt soll in energischen Worten gehalten worden sein.

Lugano, 18. Nov. (Z.-U., Tel.)

Die „Stampa“ klagt: Die immer, so kommt die Entente auch mit ihrem heutigen Druck zu spät. Je stärkere Truppenmassen die Entente in Saloniki ausschiffte, desto größer sei das Pfand, das die Entente in die Hände Griechenlands legt. Griechenland brauche nur den Hafen und die Straße von Saloniki zu sperren, um die Ententearmee etwa wie die serbische Armee auszuhungern. Die Entente sei wahrhaftig mit Blindheit geschlagen.

Christiania, 18. Nov. (Z.-U., Tel.)

Aus Paris wird gemeldet: Die unklare Haltung Griechenlands beschäftigt die Blätter und die Öffentlichkeit stark. Wahrscheinlich wird man erst am Schluss der Woche die Antwort Griechenlands auf die Frage der Entente-Mächte erfahren. Die Lage wird als außerordentlich ernst angesehen.

Genf, 18. Nov. (Tel., Genf. Bl.)

Die letzten Athener Depeschen der Pariser Blätter belegen: Die politische Lage ist im ganzen unverändert. Indes nimmt die griechische Regierung eine weniger schroffe Haltung ein. Nach Informationen, die aus autorisierter Quelle kommen, sucht die Regierung eine ebenso würdige wie befriedigende Lösung der Frage der auf griechisches Gebiet übertretenden Truppen der Verbündeten; sie zögert aber, eine in der von der Entente geforderten Form gehaltene Erklärung abzugeben. Man will wissen, daß König Konstantin den Wunsch ausdrückte, Kitchener zu sehen, um mit ihm vom militärischen Standpunkt die Lage zu besprechen.

Diese französischen Meldungen sind mit Vorsicht aufzunehmen.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 18. Nov. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Beim Aufräumen des Schlachtfeldes von Tzartorsk ist erst die volle Größe des jüngst errungenen Erfolges anzutage getreten. Der Feind hatte schwere Verluste. Bisher wurden 2500 Russen begraben und 400 frische Gräber gezählt. Mehrere tausend Gewehre und große Mengen Munition sind die Beute, die noch liegen dürfte. Der Gegner befahl am westlichen Strasser vier hintereinander liegende, starke Stellungen mit Drahthindernissen, Stützpunkten und Flankierungsanlagen. Ausgedehnte Stüttenlager mit Blockhäusern und großen Stallungen beweisen, daß er sich schon für den Winter eingerichtet hatte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch im Laufe des gestrigen Tages nahmen die Italiener ihre Angriffstätigkeit nicht wieder auf. Nachts versuchten sie schwache Vorstöße gegen Jagora, am Nordhange des Monte San Michele und gegen den Abschnitt südwestlich San Martino; alle wurden abgewiesen. Seit heute zeitig früh steht Gärz wieder unter heftigem Geschützfeuer. In der ersten Stunde fielen etwa 400 Geschosse in die Stadt.

Der alte Stadteil von Riva war gestern vom Altissimo her unter Feuer.

Unsere Flieger warfen Bomben auf die Kasernen von Belluna ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung macht trotz der schweren Unbilden der Bitterung gute Fortschritte. Nördlich von Novo-Baros nähern sich unsere Truppen dem Abschnitt des Uvac. Der Ort Javor ist in Besitz genommen worden. Südlich von Jovanica schieben wir uns im Raum gegen die Höhe Jankov-Ramien nahe an die Pashhöhen der Golija-Planina heran.

Deutsche Truppen sind etwa halben Wegs Uscen-Naska vorgeedrungen, während österreichisch-ungarische Kräfte, von Osten gegen den Jbar vordringend, die Koponik-Planina am Wege nach Karadag überschritten haben.

Die Truppen der Armee v. Gallwitz sind über das von den Serben geplünderte Kurfumlija südwärts vorgerückt.

Bulgarische Kräfte gewannen kämpfend die Höhen des Rablan und den Raum südlich davon.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Weg nach Monastir ist für die Bulgaren frei.

Lugano, 18. Nov. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Der Kriegsberichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet: Nach 16tägiger, heldenhafter Verteidigung haben die Serben dem, mit weit überlegenen Kräften ausgeführten Ansturm der Bulgaren weichen müssen. Der Weg nach Monastir ist für die Bulgaren frei. Sie haben die Höhen von Babuna besetzt. Die Kämpfe um die letzten noch von den Serben gehaltenen Stellungen waren furchtbar erbittert; man kämpfte mit Messern. Die Serben zichen sich in großer Eile nach Osten und Monastir zurück, ihr Rückzug ist aber von den Bulgaren ernstlich bedroht.

Die Lage in Serbien und Albanien.

Lugano, 18. Nov. (Z.-U., Tel.)

Eine Depesche des „Corr. della Sera“ meldet aus Saloniki: Zwei serbische Offiziere trafen hier ein, um mit Truppen in den Augen Dille zu erleben. Die serbischen Offiziere sagten wörtlich: Wir können nicht länger widerstehen. Wir können nicht mehr. Wir haben nur noch wenig Mannschaften. Wir haben kein Brot für die Soldaten. Wir müssen alle vor Hunger sterben. Wir können Serbien nicht retten! — Gegenüber dieser gräßlichen Lage des serbischen Heeres in Mazedonien, telegraphiert der Korrespondent, erscheint der kleine Vokalersola der Franzosen lächerlich.

der orientalischen Eisenbahn herrschte trotz der Fröhe des Morgens schon reges Leben. Ueber den Moscheen des Viertels war die Sonne aufgegangen und sandte ihre hellen Strahlen mit so verschwenderischer Fülle auf die Erde herab, daß alles um mich her — die brüllenden Kanonen mit der Wucht des schleppenden Gewächses auf dem Hügel, die Wasserleitungen, die vor der Abfahrt noch einen letzten erfrischenden Trunk anboten, Kanonen und Polizeibatterien, Türken und Europäer, die vor dem Fernzuge nach Sofia standen, Offiziere, Soldaten, verkleidete Hanums, Griecheninnen und ein paar blonde Deutsche — in ein helles Lichtmeer getaucht war.

Gangsam, pünktlich auf die Minute und nicht nach dem alten Orientrezept „Jawatsch, Jawatsch“, setzte sich die lange Wagenreihe in Bewegung. Ich winkte mit der Hand nach den beiden Kontrollmatrosen von einem Hilfskreuzer zu, die die Abfahrt der dienstpflichtigen Deutschen überwachten, während mich der Kassaführer des deutschen Generalkonsulats, ein früherer türkischer Polizeibeamter, mit einer tiefen, schmerzvollen Verbeugung entließ.

Im blauen, nun wolkenlos sich spannenden Himmel über uns, entwand die Stadt der Westwunder immer heller meinen Augen, die noch tiefen und leeren Punkt, der besondere Erinnerungen auslöste, festzuhalten vermag. Moschee nach Moschee verlor ich hinter mir. Nur der Leuchtturm, wie ein Marmortempel aus der blauen Luft aufragend, blieb längere Zeit sichtbar, ebenso die alte Stadtmauer des ehemaligen Byzanz, die auch die stürmischen Zeiten des Osmanenreiches regerlich überlebte hat.

Mehr als eine volle Stunde ging es hart an den Kluten der weiten, lagenunbewohnten, uralten, aber ewig jungen Marmara entlang, in die sich auch in diesem Kriege die Landboote der Briten und Franken nicht ungekräftigt wagen. Nicht ein einziges Segel war auf dem Meerespiegel zu erblicken. Nur ein paar Schiffe waren auf das glatt dahinziehende Element hinausgerudert, das am Horizont in die Ferne des Himmels überging.

Nach einständiger Fahrt donnerte der Zug in die Halle der Station St. Stefano ein. Freundlich leuchteten die weißen Wände des Bahnhofs auf uns herüber. Im Balkankriege mußten in diesem meeresumspülten Orte, der auch als Kongressstadt eine weltberühmte Rolle gespielt hat, während von verwundeten jungen Türkenkriegeren ihr Leben ließen, unter der schrecklichen Geißel Cholera zusammengebrochen. Aber anders wird einst von St. Stefano und diesem Kriege berichtet werden. Wäre es heute mit der Bemerkung genug sein, daß mehr als ein Eisernes Kreuz der Klasse nach St. Stefano geworden ist.

Durch die langgestreckte Gürtelstraße der Verteidigungslinie von Tschataldja geht es, immer von dem gleichartigen hügeligen Berglande begleitet, nach Tschorlu weiter. Die türkischen, längs des Schienenstranges aufgestellten Wachen sind auf dem Vorgehen. Sie haben sich aber, wo sie Posto gefaßt haben, Stein- oder Lehmklippen von bisheriger Bedürftigkeit erbaut, aber ihren gesunden Gesichtern, strammten Gliedern und fröhlich dreinschauenden Augen sieht man es an, daß sie trotz ihres bejahrten Alters lieber auf dem freien Lande als in einer der Garnisonen leben tun. Mit Balkenbänken überflogen sie die Straße, alles in Ordnung, mühen jedes Fenster, das geöffnet ist. Aber die Passkontrolle in Istanbul ist so streng, daß nur „Unverderbliche“ im Zuge liegen.

Unter Erzählen, Rauchen und Essen vergeht die Zeit. In dem von mir bezogenen Abteil saßen ein Odscha, zwei Türken und zwei Perler, Teppichhändler, die nach Hause zurückkehren wollten. Nur ein Rückweg, so erzählten sie mir in elegantem Französisch, wäre ihnen offen geblieben: über Bukarest nach Odessa, und von dort nach Tschirak. Ich will ihnen meine Gedanken mit. Russland sei doch augenblicklich nicht gerade perferfreundlich. Sie meinten, sie wären in der ganzen Welt zuhause. Sie hätten keine Angst vor den Russen. Uebrigens ständen sie in Mähle Band. Ich gab mich mit diesem Beside zufrieden. Als den beiden türkischen aber später an der Grenze das Gold abgenommen und ihnen dafür Papiergeld eingehändigt wurde, mußte ich doch einen Augenblick lächeln. Ja, überall kann man sich zu gleicher Zeit sein.

Bei Einbruch der Dämmerung ließ der Zug in Uzun-Iskender ein, wo zahlreiche für die Halbinsel Gallipoli bestimmte Offiziere ausstiegen. In Uzun-Iskender war es, wo der frühere Militärratgeber in Konstantinopel, Oberst von Tschirak, an einem schönen Sommertage durch Selbstentzündung seiner Waffe den Tod fand. Der Ort mußte mich noch seiner prächtigen Lage inmitten sanft ansteigender Hügel ungemein melancholisch an. Wie geschaffen zum Sterben, aber nicht, um hier zur ewigen Ruhe gebettet zu werden. Auch zwei schwer verwundete Darbanelenkrieger wurden dieses Gefühl zu teilen. Sie bewegten sich auf ihren Stühlen so schnell zum Zuge, als sähe ihnen der Tod schon im Gesicht.

Als ich mich im Anfange dieses Jahres nach der Türkei begab, fand ich die Post- und Zollrevision in Mithatpaşa-Bahar; diesmal in Aule Burgas, denn inzwischen ist in Folge des bulgarisch-türkischen Abkommens eine neue Grenzlinie festgelegt worden. Deshalb dürfte ich meinen Reisebrief auch aus Odria, der bulgarischen Namensbezeichnung für Adrianopel. Die vom Blute vieler Krieger geschwollene Marika hat den Preußen des Balkans nach den neuen Vordenwerd neuen Ruhm gebracht. Aber in den Tönen, die sie rauscht, klingt auch das Lied von der unheimlichen Weisheit der Osmanen, die sich zur Abwendung des rechten Marikaufers entschlossen. Das noch so kurze Zeit im Zeichen des Halbmondes gestanden haben, gehörte jetzt den weiß-grün-roten Farben. Auf dem Bahnhof haben der bulgarische Beamte und der bulgarische Soldat ihren Einzug gehalten. Wenn man von der Türkei nach Odria kommt, kann man dort am besten den Maßstab der Fortschritte, welche die Bulgaren von Tag zu Tag machen, legen. Das Bahnhofsgelände war neu geweiht, es stiegen an den Gleisen mit Beden und Glitter eingefloßt, die Häuser mit soliden Ziegeln gedeckt und für ausländische Touristen gefolgt, ein Beweis für das sich überall im Lande des kaiserlichen Ferdinand zeigende methodische Vorgehen auch in kleinen Dingen.

In Odria wurde uns eine hochinteressante Mitteilung erteilt. Der Bahnhofskommandant meldete uns den „Fall von Mithat“. Als sich der Zug wieder in Bewegung setzte, um uns durch die dunkle Nacht unserem Reiseziele Sofia zu nähern, hatte sich in allen Abteilen eine gebobene Stimmung breitgemacht. „Vielleicht“ so mögen manche der Reisenden etwas voreilig gedacht haben, „bleibt uns nun der weite, beschwerliche Weg über Bulgarien-Breda-erwartet.“

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Bundesrat. In der Donnerstagssitzung des Bundesrats wurde dem Antrag zu den Bestimmungen über die Verwendung von Reichsmitteln für die Kriegswirtschaftsbeschlüsse die Zustimmung erteilt.

Kaufverbot für Metalle aus den mittelamerikanischen Staaten. Wie aus Madrid gemeldet wird, haben sämtliche mittelamerikanischen Republiken, amtlichen Nachrichten zufolge, ein Kaufverbot für Kupfer, Aluminium und Zink erlassen. (Dr. St.)

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert: * Haun, Führer, im Inf.-Reg. Nr. 88, zum Lt., vorläufig ohne Patent; zum Leutnant der Reg.: * Vichtenfeld, Vizefeldw. (I Darmstadt), im Inf.-Reg. Nr. 254. Frhr. v. Troschke, Gen.-Maj. von d. Armee, zuletzt Kom. d. 36. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs m. d. gefehl. Pens. unter Verleihung d. Charakters als Gen.-Lt. a. Disp. gestellt. Befördert: * Rodrian, Vizefeldw. (Worms) im Inf.-Reg. Nr. 116, zum Lt. d. Reg. * v. Stöber, Oberstlt. von d. Armee, zuletzt Kom. d. Gren.-Regis. Nr. 110, im Frieden b. Stabe d. Inf.-Regis. Nr. 60, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs m. d. gefehl. Pens. a. Disp. gestellt und zum Kom. d. Landw.-Bez. Braunsberg ernannt. * Weyrach, Oberst von d. Armee, zuletzt Kom. d. Inf.-Regis. Nr. 60, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs m. d. gefehl. Pens. und d. Erteilung des Erlaubn. a. Tr. d. bisher. Unif. d. Abschied bewilligt. Den Charakter als Major hat erhalten: * Brandt, Hauptm. d. Landw. a. D., zuletzt in d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (I Frankfurt a. M.), jetzt Führer d. Mannschaftepois d. Flieger-Ers.-Abt. 3. Befördert: * Schroeder, Führer, im Inf.-Reg. Nr. 116, jetzt im Inf.-Reg. Nr. 224, zum Lt., vorläufig ohne Patent; zum Leutnant d. Landw.: * Herold, Vizefeldw. (Kreuznach) im 2. Landw.-Inf.-Batt. Saarbrücken (XXI. 2.), d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. * Riese, Hauptm. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (I Frankfurt a. M.), d. Abschied m. d. gefehl. Pens. und d. Erlaubn. a. Tr. seiner bisher. Unif. bewilligt. Befördert: * Voithoff, Lt. d. Reg. d. Man.-Regis. Nr. 2 (Neumühl), jetzt im Regt., zum Oblt. * Seelbach, Oberstlt. a. D., Kom. d. Landw.-Bez. Albersleben, jetzt Kom. d. Inf.-Regis. Nr. 372, ein Patent seines Dienstgrades verliehen. * Dittlerich, Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Mainz), jetzt im 1. Ers.-Batt. d. Inf.-Regis. Nr. 87, der Abschied mit der gef. Pens., der Aussicht auf Aushebung im Zivildienst und d. Erlaubn. a. Tr. d. Unif. d. Landw.-Inf.-Offiziere d. Landw.-Bez. Mainz bewilligt. * Frhr. v. Malsbahr, Oberst von d. Armee, zuletzt Kom. d. Drag.-Regis. Nr. 12, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs m. d. gefehl. Pens. d. Abschied bewilligt. Befördert: * Menger, Oblt. d. Reg. d. Train-Abt. Nr. 21 (Worms), jetzt in d. Train-Ers.-Abt. Nr. 21, zum Rittm.; zu Oberleutnant: (Worms), * Schwarz d. Inf.-Regis. Nr. 166 (I Darmstadt), die Leutnants d. Reg.: * Schmecher d. Inf.-Regis. Nr. 60 jetzt im 2. Ers.-Batt. d. Regt. * Dieblicher, Führer, im Inf.-Reg. Nr. 142, jetzt im Inf.-Reg. Nr. 80, zum Lt., vorläufig ohne Patent; zum Leutnant d. Reg.: * Fischer (I Hammburg), * Sped (Jülich), Vizefeldw. im Inf.-Reg. Nr. 80. * Schende, Oberst und Dir. d. Mun.-Fabrik in Spandau, m. Wahrn. d. Geschäfte d. Insp. d. Techn. Inst. d. Inf. beauftragt. * Weiffert, Oblt. a. D., zuletzt im Inf.-Reg. Nr. 162, jetzt in d. Türkei, zum Hauptm. befördert. Befördert zum Rittmeister der Oberleutnant d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb.: * Gasse (Mainz), jetzt bei d. Fuhrart.-Mun.-Kol. 3 d. Fuhrart.-Batt. Nr. 40.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. November.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

19. November. — Südafrika.

Vorgeschichte Kämpfe fanden bei Ploeg (Volen) statt, ferner östlich von Genetochan, indes kam es noch zu keiner Entscheidung. — Vor Przemysl suchten die Russen stärkere Sicherungsgruppen gegen die Südfront der Stellung heranzuziehen, sie wurden von den Oesterreichern angegriffen und erlitten schwere Verluste. — An der Küste von Mesopotamien bei Bassora gab es einen schweren Kampf zwischen Türken und Engländern; letztere hatten zwar recht erhebliche Verluste, konnten aber, nachdem sie Verstärkungen erhalten, langsam vorrücken. — In Südafrika machten die australischen Buren unter Dewet und Bovers den Engländern allerlei zu schaffen. Es waren 15 000 Mann, welche die beiden Burenführer gegen die Engländer führten. Man hatte f. St. gehofft, daß dieser Burenaufruf wesentlich den europäischen Krieg zu Ungunsten Englands beeinflussen werde, indes zeigte es sich schon nach kurzen Wochen, daß die Buren der Uebermacht der Engländer auf die Dauer nicht gewachsen waren.

An alle Wehrfähigen!

Der Vorstand des „Deutschen Schützenbundes“ wendet sich mit folgendem Aufruf an alle deutschen Wehrfähigen: Durch die neuerlichen Erlasse unserer Deeresverwaltung werden voranschreitend in nächster Zeit eine große Anzahl wehrfähiger, aber militärisch nicht ausgebildeter Deutsche zu den Fahnen gerufen.

Unsere über ganz Deutschland verbreiteten Bundesvereine sind gern bereit, die Einübung und Ausbildung dieser Wehrfähigen im Schießen zu übernehmen. — Von den vielen Tausenden der von ihnen bereits ausgebildeten Wehrfähigen laufen fortwährend dankbare Anerkennungsbriefe des hohen Wertes der erhaltenen Schießausbildung ein.

Wir richten daher von neuem an alle diese Wehrfähigen das dringende Ersuchen, sich bei unseren Bundesvereinen zu dieser Vorbildung im Schießen zu melden. — Sie erleichtern sich und der Deeresverwaltung die schwere und wertvolle Aufgabe der gründlichen Vertrautheit mit der Waffe, die in der gegenwärtigen Zeit der Rassenausbildung nur durch unsere Bundesvereine erreicht werden kann. — Wie viele Schicksale von der sicheren Schießfertigkeit abhängen, darüber wird sich wohl jeder Wehrfähige klar sein.

Die Ausbildung selbst erfolgt in unseren Bundesvereinen fast durchwegs kostenlos. Höchstens wird eine verhältnismäßig kleine Vergütung für die verbrauchten Patronen verlangt. — Wir selbst übernehmen im laufenden und folgenden Jahre die kostenlose Versicherung gegen alle Haftpflicht und Zierunfälle und sorgen für die Zurverfügungstellung von Waffen und Munition.

Unser gringender Wunsch ist nur, daß dieser Aufruf allseitig beherzigt und von dem erhofften Erfolg für unser Vaterland begleitet sein möge.

Zum Buttermangel. Der Magistrat teilt uns folgendes mit: Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den nächsten Tagen der Buttermangel sich noch in erheblichem Maße fühlbar machen wird, wie dies seither der Fall war. Die Butterproduktion in Deutschland ist infolge der Milchknappheit gegen Friedenszeiten ganz erheblich zurückgegangen. Die im Inland hergestellte Butter reicht infolgedessen nicht im entferntesten aus, um die Bedürfnisse der Bevölkerung nach Butter zu decken. Nun ist durch Bundesratsverordnung eine Forderung der Städte erfüllt worden, daß in Zukunft auch dem Ausland nur noch durch das Reich Butteraufkäufe erfolgen und daß das Reich

die aufgekauften Mengen dann durch den Zentraleinkauf an die Städte verteilt. Hierdurch sollen Preissteigerungen durch wildes Auskaufen von Butter im Ausland verhindert werden. Bis diese Verteilung durch den Zentraleinkauf stattfindet, wird also durch die einzelnen Butterhändler Butter aus dem Ausland nicht mehr bezogen werden können. Infolgedessen wird Auslandsbutter für die nächsten Tage, soweit nicht noch geringe Vorräte vorhanden sind, überhaupt nicht zu haben sein. Wir machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß dieser Zustand nur ein vorübergehender sein wird und daß dieser vorübergehende Buttermangel demnächst wieder beseitigt sein wird.

Verlegung. Der im hiesigen Hauptbahnhofe bedienstete Schaffner Johann Wörster wird vom 1. Dezember ab mit Beförderung zum Zugführer nach Station Worms versetzt.

Ein schöner Erfolg. Die am 7. November im Residenz-Theater stattgefundene Wohltätigkeits-Veranstaltung des hiesigen „Frauenklubs“, zum Besten der erblindeten Krieger und Familien der Kriegesbeschädigten, ergab einen Reingewinn von 950 Mark.

Neue Schnellzüge nach Metz. Mit dem heutigen Tage sind ab Frankfurt nach Metz zwei neue Züge eingeleitet worden, wovon der erste morgens um 7 Uhr 2 Min. von Frankfurt über Hockheim, Mainz, Bingerbrück fährt, während der zweite um 8 Uhr 5 Min. abends in Frankfurt abgeht und über Höchst, Mainz, Gausaldeheim fährt. Diese Züge fahren 1.—3. Wagenklasse. Die beiden Gegenzüge treffen ebenfalls morgens und abends in Frankfurt ein.

Für Hausbesitzer. Das Kammergericht beschäftigt sich mit der Einwirkung einer neuen Baupolizeiverordnung auf Anlagen, die vor Erlass der Polizeiverordnung bereits zu Recht bestanden. Die betreffende Verordnung lautet wie viele andere ihresgleichen: „Die Vorschriften dieser Baupolizeiverordnung finden auf zu Recht bestehende bauliche Anlagen insoweit Anwendung, als überwiegende Gründe der öffentlichen Sicherheit es unerlässlich machen.“ Als nun ein Hausbesitzer das schadhafte gewordenen Dach seines alten Hauses in früherer, durch die neue Verordnung aber verpönte Weise auf gerichtliche Entscheidung sich bekräftigt. Sein Antrag auf gerichtliche Entscheidung hatte vollen Erfolg. Das Kammergericht hob die Verurteilung auf. Es entschied, es könne sich im vorliegenden Falle nur um Verwaltungsmassregeln handeln, die in einem mit Gründen zu versehenen Bescheide zu erlassen sind und der Anfechtung in dem durch das Landesverwaltungsgericht geordneten Verfahren unterliegen. Auf Grund der neuen Baupolizeiverordnung könne die Polizei nicht beständige Einzelvorschriften auch für schon früher vorhandene Baulichkeiten in Anwendung bringen und dann Zuwiderhandlungen mit Strafverfügungen verfolgen. Auch sei der betreffende Paragraph schon mangels der erforderlichen Bestimmtheit seines Inhaltes ungültig.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgaben 789, 790 und 791, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 881, die Marineverlustliste Nr. 56, die bayerische Verlustliste Nr. 284, die sächsische Verlustliste Nr. 235 und die württembergischen Verlustlisten Nr. 300 und 301. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterie-Regiment Nr. 88.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. In der morgigen Vorstellung „Maria Stuart“ spielt Fräulein Gaudy die Titelrolle.

Im Frauenklub. Drantenfr. 15. 1. findet Samstag, den 20. Nov., abends 8 Uhr, ein Vortragsabend von Fräulein Ida Johanna statt.

Deutschland und England. Am Donnerstag, den 2. Dezember, abends 8½ Uhr, wird von der Dandels-Kammer Mainz in Verbindung mit dem Mittelrheinischen Fabrikanten-Verein in Mainz, Kasino „Frankfurter Hof“ eine öffentliche Versammlung veranstaltet, in welcher der bekannte Abgeordnete Dr. Deumer-Düsseldorf über „Deutschland und England — volkswirtschaftliche Kriegsbetrachtungen“ sprechen wird. Herr Dr. Deumer ist ein hervorragender Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse Englands und hat über den gleichen Gegenstand schon in anderen Städten mit großem Beifall gesprochen.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Die Stadtverordnetenwahlen vollzogen sich gestern im Zeichen des Burgfriedens. In der 8. Abteilung fielen von 328 abgegebenen Stimmen 305 der allgemeinen Liste zu. Es wurden gewählt: Oberpostsekretär Gado (nationalliberal), Kaufmann Krust (nationalliberal), Geschäftsführer Richter (Soz.) und Maler Köhler (Soz.). Für den verstorbenen Radierer Holz (natl.) wurde Steinhauermeister Delsch (natl.) gewählt.

Raffau und Nachbargebiete.

R. Erbenheim, 18. Okt. Pferdeverkauf. Zu der Versteigerung der fünfzig französischen Fohlen hatten sich Landwirte aus der ganzen Umgegend eingefunden. Die Auktion überstieg bei weitem das Angebot; deshalb wurden auch wieder recht hohe Preise erzielt. Fohlen vom Frühjahr stellten sich auf 240 bis 350 Mark, einjährige auf 400 bis 500 Mark und anderthalbjährige auf 600 bis 1000 Mark, je nach der Ware. Der höchste Preis wurde für ein zweieinhalbjähriges Prachtstier gezahlt; es erhielt für 1810 M. den Zuschlag. Sämtliche Tiere fanden Käufer.

y. Behen, 18. Nov. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Witwe Philippine Bender, wurde heute zur letzten Ruhe getragen. Sie erreichte ein Alter von 95 Jahren, verrichtete bis vor einigen Tagen noch häusliche Arbeiten und war imstande, ohne Brille zu lesen. Sie hinterläßt Enkel und Urenkel.

b. Biebrich, 19. Nov. Fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Am 25. November feiert der Schlosser Jakob Becker von hier, der in der Eisenbahnwerkstätte Mainz-Rhefel beschäftigt ist, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar, ein netter, gesunder, nahezu 70 Jahre alter Arbeiter, kann heute noch seinem Berufe in ruhiger Frische nachgehen, und es fällt ihm nicht schwer, den Weg alltäglich bei Wind und Wetter nach Biebrich zu machen, von wo er mit der Bahn nach seiner Arbeitsstätte fährt.

d. Bad Ems, 19. Nov. Städtisches. In gemeinsamer Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten wurde am Montag als Vertreter zum Kreisrat Stadtverordneter Erwich einstimmig wiedergewählt. — In geheimer Sitzung wurde dann dem Bürgermeistervertreter Franz Schmitt eine Ehrennadel von 1500 M. bewilligt.

Sport.

Fußballwettspiel. Die 1. Mannschaft der Spielvereine trug am Mittwoch in Sier

